

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



mit Illustriertem

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion sämtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 248.

Freitag, den 22. Oktober 1915.

155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Anträge auf Wandergewerbebeschein.
2. Viehschlagpolizeiliche Anordnung.
3. Beschränkung der Milchverwendung.
4. Abgabe von Melkzöhen usw.

Tageschronik.

Mit der Einnahme von Zajcar und Vukovac haben die Bulgaren die wichtige Eisenlinie in der Hand. Heftig wird ebenso wie Nißh von den Bulgaren bedroht.

Das Verhältnis zwischen den griechischen Verbänden und den Truppen der Entente in Saloniki ist gespannt. Man erwartet den König und den griechischen Generalstab dort.

Albaner haben Tirana besetzt, Montenegro hat sich Entente bemächtigt.

Mit dem torpedierten Dampfer Namagan haben die Engländer 800 Mann farbige Truppen schonungslos ertrinken lassen.

Der Dampferverkehr im Mittelmeer ist durch die deutschen und ungarischen U-Boote empfindlich gestört. Die Admiralität bemißt die U-Boote.

Schweden protestiert bei Anshand wegen Besetzung der Alandsinseln.

Serbiens Bedrängnis.

Unsere Feinde finden noch immer auf Mittel und Wege, wie sie dem bedrängten Serbien Hilfe bringen können. Mit der Herrschaft im Westen und im Osten war es nichts. Drei Viertel des französischen Meeres — 53 Divisionen — und 13 Divisionen des englischen Meeres haben es nicht vermocht, in der fünften Offensive die General Joffre in die Wege geleitet hat, über die heldenmütigen deutschen Truppen einen Sieg davonzutragen. Auch die 12 Divisionen, die mit der belgischen Armee in Flandern standen, haben, als sie nach und nach eingekesselt wurden, nicht das Geringste vollbringen können, um die Einbrüche der deutschen Front bei Loos und bei Tahure seit dem 25. September zu vergrößern. Sie waren nicht einmal imstande, die deutschfeindlich zur Niederwerfung des verlorenen Geländes und zur Ansicherung der Feindesbesetzer mit stetigen, wenn auch allmählichen Erfolge vorgezogenen Angriffsbewegungen zu verhindern. Und die 15 Kanalkorpsdivisionen, die, falls ein entscheidender Sieg errungen worden wäre, zum Einmarsch und Verloren nachziehen sollten, kamen überhaupt nicht zur Geltung. Wo Teile von ihnen aus Unkenntnis der Lage vorgeeilt worden waren, stürzten sie bald zusammengebrochen und in Auflösung zurück. Auch Nis und Iwanowas heftige, ebenfalls als Fernhilfe gedachte Vorstöße waren ebenso erfolglos wie erfolglos. Wies ist die Russen nur noch der Durchmarsch durch die rumänische Dobrußa. Aber die rumänische Regierung hat trotz ihrer Sympathie für Anshand und trotz der Umtriebe der französischen und russenfreundlichen Kreise so energisch abgewinkt, daß die Mostowiter ihre Absicht wieder aufgegeben haben, um nicht einen neuen Feind zu bekommen. Wies ist die Entente, da Italien, Serbiens mächtiger Antipode, keine Neigung zeigt, den Hebenhändler herauszuholen, und da Griechenland König weder Verbindungs- noch Viererbandspolizei, sondern griechische Politik zu machen entschlossen ist, die Unterstützung Serbiens von Seiten Englands und Frankreichs. Es heißt, daß 25 000 Franzosen und 13 000 Engländer marschbereit bei Saloniki stehen oder zum kleinen Teil bereits eingegriffen haben. Aber was wollen diese Hilfstruppen belagern gegenüber der siegenwöhnten deutsch-österreichisch-ungarischen Seeresgruppe Madenfons und gegenüber dem starken, mit ihr nach einheitlichem Plane und im besten Einvernehmen operierenden bulgarischen Heere. Und wenn man die Ausschüttung der Streitkräfte vom Feinde bei weitem schwerer und verlustreicher jein als einst die Räumung. Und wenn nicht

lich ihre Verlegung auf den neuen Kampfbereich gelehrt ist, werden starke osmanische Streitkräfte frei werden für Thrazien oder für Gebiete, an denen selbst Alban, der Brandstifter und Völkerverheer, der Geld- und Ratgeber, aber Blut- und Ehrenerbe sterblich ist...

Geraume Zeit blieb es von Serbien still, so still, daß man schon von geheimem Abkommen mit den Zentralmächten zu mutmaßen begann trotz der fürchterlichen Mißstände, die zwoischen ihnen und den serbischen Meuchlern stand. Erst das Auftreten Bulgariens und seine Entscheidung zugunsten Deutschlands, Österreichs und der Türkei brachte die Grund zum Fall. Nun zieht sich das Ingentiller über dem Lande zusammen. Truppen der Mittelmächte, die den Winterfeldzug in den Karpathen hinter sich haben, sind über die Donau in die rauhen serbischen Berge eingebrochen, und streben den Bulgaren entgegen, die auch schon die serbische Grenze hart überschritten haben. Wer hätte vor vierzig Jahren sich träumen lassen, daß ein deutsches Heer die Donau abwärtwärts ziehen könnte? Die Tapferkeit des serbischen Volkes ist diebeile geblieben, aber die Lage seines Heeres ist verarmet. Und die verarmteste ist die des alten, nur noch in Aufkündungen lebenden Königs Peter. Der eigentliche Regent ist neben Putschist, der als armer Schuler aufstieg und nun Premierminister und Minister ist, der Kronprinz Alexander. Wird er noch je König werden? Wir hoffen nein. Der Staat Serbien hat das Recht verweigert, als ein kultiviertes Gemeinwesen zu gelten und dürfte es sich gefallen lassen müssen, seinen Nachbarn zur willkommnen Abrüstung zu dienen. Dieser alte Sündenbock muß abgeschafft werden. Europas Zukunft verlangt es.

Vom Kriege.

Die Lage auf dem Balkan.

Der österreichische Generalstabsbericht. Wien, 20. Oktober. Amlich wird verlautbart: Die in der Marea vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen näherten sich Sabac. Bei Nipani und südlich von Brod zu weichen mit dem Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Übergang über die untere Tisza und gewannen südöstlich von Vukovac in der Richtung auf Petrovac erneuert Raum. Die Bulgaren entziehen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem „Lian Tepe“ südwestlich von Grgi Palanka. Sie nahmen, gegen Rumano vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

Sofia, 20. Oktober. Der amtliche Heeresbericht vom 18. Oktober lautet: Unsere in Serbien vordringenden Heere haben die nachstehenden Erfolge erzielt: Im Timok tale haben sie die kleine Tscherni Wschdorf Gharbonoc-Dorf (Wischewac-Dorf) Vukovac-Juvos-Palanka-Berikome besetzt. Sie haben südlich des Wallisnainmpfes die Höhe Vardjin-Gros gewonnen. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeföhrt, die 180 Serben niedergemacht und 50 gefangen genommen hat. Infolge eines mutigen Angriffs von Norden aus, der mit einem geschickten Manöver von Süden her verbunden war, haben sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Salsina Tepe bemächtigt. An der Front bei Stracin sind etwa 2000 Gefangene gemacht und 12 Geschütze erbeutet worden.

Jajecar von den Bulgaren besetzt.

Wien, 20. Oktober. Die „Grazzer Tagespost“ erfährt aus Sofia: Die aus Fretka Jula an der Topolowica mit unüberwindlichem Glau vorgezogenen bulgarischen Truppen haben nach eintägigen heftigen Kämpfe, wobei der bulgarischen schweren Artillerie eine bedeutende Rolle zuziel, Jajecar besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Negotina-Nisich in Besitz. Durch die Einnahme Jajecars haben die vor Negotina stehenden serbischen Kräfte einen Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist. Einzelne Teile der auf Grotowo und Sinit vordringenden Truppen nahmen Kopronica und legen ihren Vormarsch gegen Sabac fort. Die

von Kadi-Bogdas und Verbosa ausgegangenen Heere sind in Ansovac eingebrochen. Der Nordflügel dieser Truppen hat noch schwer zu kämpfen; Vukovac ist bereits besetzt.

Durch die Einnahme Vranje durch die bulgarischen Truppen ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Südunagadonien in den Händen der Bulgaren, und somit auch der Verbindungsweg der Serbischen mit Rumänien unterbrochen. Wenn weiteren Rückzug werden die eventuellen Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht. Jedemfalls erreicht schon jetzt eine Vereinigung des Landungskorps mit den serbischen Streitkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürfte sich die Vereinerung Mazedoniens durch Bulgaren werden. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt hat, dürfte sich die Vereinerung Mazedoniens durch Bulgaren ohne Störungen vollziehen. Die bisher vordringenden bulgarischen Truppen hatten unter der Mierung zu leiden. Namentlich erschweren Nebel und unaufröhliche Mazedonien ein rasches Vordringen, weil alle Wege angefüllt sind.

Wudapest, 20. Oktober. „A Magyar“ meldet aus Sofia über den Fortgang der bulgarisch-serbischen Verhandlungen: Negotina ist zur Stunde bereits fertig zur Besetzung. Bulgarische Streitkräfte, die bei Serben im Süden von Mladjowac zurückgebrängt haben, sind bereits vor Prapova angelangt, wo die heftigsten Kämpfe stattfanden.

Fortschritt in Morawata.

Wien, 20. Oktober. Aus Nisich wird gemeldet: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen haben in Morawata bisher 15 Kilometer Lande gewonnen. Sie griffen die Serben von den das Morawatal von dem Slavata trennenden Höhen mit starken Kräften an. Dieser Angriff ist aufsehend das Ziel, das nächst Vor gelegene Kupferbergwerk Jagulica und Zajecar in die Hand zu bekommen.

Die Bedrohung von Nißh.

Wien, 20. Oktober. Über Nißh wird dem Volksblatt berichtet, daß der bulgarische Wostok bereits Nißh bedroht. Weiter verbreitet folgende Meldung der Morning Post aus Athen: Das diplomatische Korps in Nißh siedelt nach Monastir über, wobei auch ein Teil des Auswärtigen Amtes, alle nationalen Archive und die serbische Nationalbank verlegt werden. Die Regierung steht vorläufig in Nißh.

Die Verluste der Serbo.

Wie der Berichterstatter des „Nischoje Slowo“ aus Nisich meldet, haben die Serben Belgrad unter Aufgebot seines Heeres ausgedehnten vorredigt, daß die serbische Artillerie heute unter dem Vordringen feindlicher Artillerie. Die Verluste der Serben sind gewaltig. Bis her sind in Nißh über 10 000 Mann Verluste amtlich gemeldet. Die Postbeschränker in sämtlichen Städten und Dörfern haben ein Verbot erlassen, Trauerfahnen auf den Häusern anzubringen. In Serbien besteht nämlich die Sitte, daß, wenn jemand gestorben ist, die nächsten Angehörigen Trauerfahnen auf ihren Häusern hängen. Das Kriegsministerium hat sämtliche männliche Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren unter die Waffen gerufen. Der Kriegsberichterstatter meint, daß dieser fürchterliche Krieg in Serbien wohl zu einer fast völligen Ansohung des serbischen Volkes führen wird, wenn nicht umgehend starke Hilfe aus dem Kriegsschauplatz erscheint.

Bedrohung von Nißh.

Saloniki, 20. Oktober. Die Bahnverbindung nach Nißh ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Nißh verläßt sparsamweise die Stadt, weil die Serben Vorbesreiten treffen, sie bis zum Äußersten zu verteidigen.

Die Landung in Saloniki.

Die „Gazzetta del Popolo“ erfährt aus Napele von einem Neidenen, der jedoch an Bord der „Munieria“ aus Saloniki zurückgekehrt ist: 80 große Dampfer besorgen in Abteilungen zu je 6 und 8 Paaren, von englischen und französischen Kriegsschiffen geleitet, die Beförderung der Truppen von Gallipoli nach Saloniki. Es sind weit ausräliche und französische Truppen, die erst vor kurzem aus Toulon und Alexandria ankommen und kaum drei Wochen

In den Darstellungen werden auch die große Menge von Lebensmitteln, Wagen und Artillerie werden ausgeführt. In den ersten Wochen seien 40 000 Mann gelandet worden, man erwartet im ganzen 800 000 Mann (19). Der Hafen von Saloniki wird von englischen Torpedojägern besetzt.

Paris, 20. Oktober. Wie der Temps aus Athen meldet, fanden französische und englische Truppen unausgesezt in Saloniki. Die Franzosen bilden weitaus die Mehrzahl. Da die Eisenbahnlinie für den Transport ungenügend ist, werden große Truppenmengen auf den Straßen in Eilmärschen nach dem Norden geschickt.

Millitärkonflikte in Saloniki.

Wien, 20. Oktober. Das „N. Wien. Tabl.“ löst sich aus Saloniki berichten, daß das Verhältnis zwischen den griechischen Behörden und den Truppen des Bienenverbandes immer gespannter werde. Die griechischen Offiziere grüßen nicht mehr die englischen und französischen. Die Engländer und Franzosen haben in Saloniki eine eigene Gendarmerie eingerichtet, was auch nicht gerade zur Besserung der gegenseitigen Beziehungen beiträgt.

Truppenlandungen in Gnos?

London, 19. Oktober. Neuer gibt bekannt: Die Wälder melden aus Rom: Nach einer Mitteilung des „Messaggero“ sind Truppen der Verbündeten in Gnos (auf türkischem Boden nächst der bulgarischen Grenze) gelandet.

Der griechische Generalstab in Saloniki.

Neuer meldet aus Saloniki unterm 17.: Der griechische Generalstab ist in Saloniki eingetroffen. Auch der König wird sich wahrscheinlich dorthin begeben.

Wälderblätter melden, daß Saloniki gemeldet: Englische Truppen besetzen trotz formeller Verweigerung die Gendarmerie- und Hafenbauten in Saloniki.

Ankunft und England gegen Griechenland.

Amsterdam, 20. Oktober. Neuer erzählt aus Athen: Die Gesandten Russlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Jannis erklärt, daß ihre Regierungen mit der griechischen Regierung in Betreff der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Das ist eine ungenügsame Dreistigkeit. Ein unabhängiger Staat hat seine Entschlüsse und legt seine Verpflichtungen nach eigenen Erwägungen aus. Eine derartige Jenkierung dürfte ihresgleichen nicht in der Geschichte haben.

Paris, 20. Oktober. Der Berichtstatter der „Information“ aus Saloniki schreibt, es sei für die Entente nicht eine unbedingte Notwendigkeit, kategorisch mit Griechenland zu verfahren. Man müsse gleichfalls Einfluß auf das Volk gewinnen, das sich durch die Bemühungen Deutschlands täglich mehr von dem Bienenverband entferne. Er sei nach dreimonatiger Abwesenheit bei seiner Rückkehr nach Saloniki von der Veränderung überrascht gewesen, die in dem Volke vorgegangen sei. Jetzt seien 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki deutschfranzösisch. Abermüdig, jedoch die neubestehende Bevölkerung ihre Entente „Freunde“ persönlich kennen lernt, wird sie ihres Irrtums schnell gewahr. Deutsche Bemühungen sind da ganz überflüssig.

Einnahme von Tirana durch die Albaner.

Der Budaer „M. G.“ meldet aus Sofia: Mit der serbischen Regierung sind auch die Diplomaten der Entente und der neutralen Staaten samt ihrem Personal und Archiven nach Prishtina übergeben. Die staatlichen serbischen Archive wurden in Mitrowiza untergebracht, weil nach neueren Meldungen die Albaner mit starker Artillerie gegen Tirana gezogen und dieses eingenommen haben. In Mitrowiza herrscht, indem die Stadt von Saloniki abgeschnitten ist, tiefe Mißergeschicklichkeit.

Griechisch-bulgarische Sympathien.

Sofia, 20. Oktober. In Bulgarien trafen über Griechenland viele Referenzen ein. Alle hoben die Erleichterung hervor, die ihnen auf griechischem Boden gewährt wurden. Die griechischen Behörden machten ihnen beim Überfahren der Grenze feierliche Schwierigkeiten und gewährten ihnen auf den Staatsbahnen freie Fahrt.

Die Griechen von Neu-Moriana (dies ist der neue Name der Morianapeler Vorstadt Kara-Agafsch, die bei dem tragischen Völkermord an Bulgarien gefallen ist) räumten freiwillig den Bulgaren ihre Märkte ein.

Lpar von den Deutschen genommen.

Bukarest, 20. Oktober. Der „Univerfal“ drückt aus Sofia: Nach der Eroberung von Semendria haben die Deutschen einen Angriff auf den Ort Lpar im Bezirk Semendria unternommen. Die Serben mußten den Platz räumen.

Rumänien vor der Entscheidung.

Belgrad, 20. Oktober. Alle größeren schwedischen Blätter beschäftigen ein Telegramm aus Bukarest, daß die Entscheidung Rumaniens in spätestens zwei bis drei Wochen erfolge werde. Der Generalstabeschef beriet mehrfach frundenlang mit dem König. Es besteht kein Zweifel mehr, auf welcher Seite Rumänien, das sichredlich sein will, stehen werde.

Rumänische Truppenzusammenschlüsse.

Wie die Moskauer Blätter aus Kiev melden, hat die rumänische Regierung zahlreiche Truppenkörper von Galas bis Passy (also am Pruth, der beiderseitigen Grenze) zusammengezogen und zieht noch weitere Truppenmengen dort zusammen. Ferner sind starke rumänische Truppenversammlungen in der Gegend von Resowa (d. h. nach der serbischen Grenze) zu beobachtet worden. Man infolier noch wolle die rumänische Regierung dort einem Übertritt von Truppen der kriegsführenden Mächte entgegenzutreten. Auch an der

ungarischen Grenze seien zahlreiche rumänische Truppenkörper zum Schutze der Grenze aufgestellt worden.

Die Montenegro in Skutari.

Paris, 20. Oktober. Eine Verlässlichkeit aus der Umgebung des Kronfolgers von Montenegro erzählt im „Matin“ die Besetzung Skutari. Montenegro wolle sich in diesem Kriege engstellig Skutari verhalten, ohne das es nicht leben könne. Montenegro habe jetzt die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder hergeben.

Aus dem Westen.

Zur Aufbesichtigung Velforts und Mancoy.

Geno, 20. Oktober. Wie „Progress“ aus Velfort meldet, näherten sich die am Sonntag früh angreifenden deutschen Flugzeuge trotz heftiger Beschießung sehr schnell der Stadt. Nachdem sie dort Bomben abgeworfen hatten, entflohen sie und neue Flugzeuge kamen heran. So ging es bis 3 Uhr nachmittags. Viele Bomben fielen auf die Stadt und in die Gärten. Eine große Zahl platten nicht. Ein Mechaniker und ein Soldat wurden getötet, mehrere Personen verletzt.

Geno, 20. Oktober. Wie „Mouvement“ aus Mancoy meldet, überflogen Donnerstag nachmittag zwei Rauben Mancoy und warfen Bomben ab. Freitag nachmittag wurde das Stadtzentrum mit drei Bomben besetzt. Ihr Platan verursachte Erregung in der Bevölkerung. Eine Person ist verwundet worden. Diese Luftangriffe waren die Ursache des Vergeltungsangriffs der französischen Flieger auf Triester.

Verurteilung des französischen Publikums

wegen der mangelhaften Expedition führt die Pariser Presse allmählich dazu, sich fähig über den Mangel an Opfern auf Seiten der übrigen Alliierten auszusprechen. Man findet offenbar in weiten Kreisen Frankreichs, daß die ganze Gefahr und Arbeit dieser Winterexpedition in den französischen Soldaten aufzubringen ist, und daß die Truppenlandungen der übrigen Alliierten erst stattfinden werden, wenn die französische Armee bereits die schwersten Opfer gebracht haben wird. Man hat auch nur geringe Hoffnung, daß das französisch-englische Expeditionskorps geügend in Serbien eintreffen könne, um die Lage des bedrängten Serbenheeres ins Gleichgewicht zu bringen. Die Presse meint die Möglichkeit, daß die Serben vorzubeziehen, da dieser als unabsehbar betrachtet wird. Der bulgarische Angriff sei in seiner Großzügigkeit und außerordentlichen Stärke den Pariser Kreisen vollkommen überraschend gekommen.

Ein eigenartiger Trost bringt der „Temps“:

„Wenn man jetzt auch den serbischen Rückzug nicht verhindern kann, so wird man doch später mit einer Expeditionsschiffe eine kräftige Offensive gegen den Feind, der durch die vorerwähnten Klänge erschöpft sein wird, aufnehmen können.“

Unglücklicherweise. Jeder Tag, der jetzt verloren wird, macht die spätere Hilfe umso aussichtsloser.

Die französischen Fliegerbomben auf Luxemburg.

die am 2. d. M. während der verkehrsfreudigen Vormittagsstunden auf diese neutrale Stadt abgeworfen wurden und verschiedene Einwohner mehr oder minder schwer verletzt, haben in der Bevölkerung ganz Luxemburg heftige Entrüstung hervorgerufen, zumal sie nichts weiter, denn eine sinnlose, militärisch völlig bedeutungslose Zerstörungsbildung darstellen.

Südafrikanische Regimente in England.

Amsterdam, 20. Oktober. Aus London wird gemeldet, daß außer einer Abteilung schwerer Artillerie aus Südafrika noch drei südafrikanische Regimente in England eintrafen und Lager bezogen; sie bestehen aus Bürgern von Transvaal und Kapstadt.

Beratungen bei Asquith.

Kopenhagen, 20. Oktober. Die Wälder melden aus London: Täglich finden Ministerratssitzungen bei Asquith über die Balkanfrage statt. Wie verlautet, wollen außer Carson noch andere Minister aus dem Kabinett austreten.

Grens Privatsekretär will zurücktreten.

Frankfurt a. M., 20. Oktober. (Presf. Bg.) Die englischen Wälder melden, daß der Privatsekretär Grens, Cyrel, der eine hohe Stellung im Ministerium des Äußeren bekleidet, seine Entlassung erbeten habe. Cyrel ist zwar wenig im öffentlichen Leben in den Vordergrund getreten, er war jedoch die rechte Hand Grens, und sein Einfluß war ganz außerordentlich.

Wie die Engländer mit den Hilfsvölkern umgingen.

Aus Konstantinopel werden über den Untergang des englischen Truppentransportdampfers „Amazoa“, der durch ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot im Ägäischen Meere versenkt wurde, Einzelheiten gemeldet, die bezeichnend sind für die Behandlung, die die Engländer ihren farbigen Hilfstruppen zuteil werden lassen. Als das U-Boot den Dampfer zum Sinken gezwungen hatte, wurden Boote ins Wasser geschoben, auf denen die englische Besatzung alsbald das Weite suchte. Der Dampfer wurde alsdann von dem U-Boot beschossen. Er war bereits im Sinken war, ergriff plötzlich nach dem Vorderschiff eine große Anzahl farbiger Truppen an Bord. In ihrer Stellung konnte die U-Boot-Besatzung infolge des mangelnden Raums leider nichts tun. Augenscheinlich waren diese Truppen eingesperrt gewesen, während die Engländer selbst sich in Sicherheit brachten. In der Todesangst war es ihnen kaum gelungen, sich aus ihrem Gefängnis zu befreien. Es mögen in ganz 500 Mann gewesen sein, für die die vorher nur der Flucht der Engländer dorthin gewiesenen Boote bei weitem nicht ausreichten hätten. Diese Truppen sind demnach fastherzig von den Engländern dem Tod des Ertrinkens preisgegeben worden.

Aus dem Osten.

Der österreichische Generalstabesbericht.

Wien, 20. Oktober. Unklarheit wird verlaunt: Im Gebiete von Kallia dauerten, ohne daß es zu einer Änderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe aus, gefolgt an. Der Balkan zu besetzen, ein Erklärungsmanöver des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demolierung eines zivilen

Bauzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor uns her Stellung eines Granatvollstellers erhalten hat, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handkewaffen, und viel Munition und Kriegsmaterial. Somit im Nordosten nichts

Rußland zieht mit „blutendem Herzen“ das Schwert gegen Bulgarien.

Petersburg, 20. Oktober. Ein kaiserlicher Erlass besagt: Wir tun es Ihnen unter getreuen Intentionen zu wissen, daß der Verrat Bulgariens an der lauslichen Sache, der mit Treulosigkeit ihr Ausbruch des Krieges vorbereitet war und der dennoch unmöglich schien, vollzogen ist. Die bulgarischen Truppen haben unseren treuen Verbündeten Serbien angegriffen, der von dem Kampf gegen einen kühneren Feind lüdet. Rußland und die Großmächte, unsere Verbündeten, haben die Regierung Ferdinands von Rußburg von diesem verhängnisvollen Schritte zurückgehalten. Die Verwirklichung der alten Verträge hängen von bulgarischen Volkes auf Angliederung Macedoniens war Bulgarien auf einem Wege, der den Interessen des Slawentums angepaßt war, gesichert worden. Aber scheine Beratungen und Interessen, die von Deutschland eingegeben waren, und der brüderlichen Hilfe gegen die Serben blieben Steger. Bulgarien, unter Glaubensgenosse, leit kurzum aus türkischen Gläubigen, die bereit waren, die Serben zu töten, und das Blut des russischen Volkes, hat sich offen auf die Seite der Feinde des christlichen Glaubens, des Slawentums und Russlands gestellt. Das russische Volk sieht den Verrat Bulgariens mit Schmerz. Wir blutendem Herzen sieht es das Gemächliche an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgelehnt. Auch an der Front kam es neuer zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Gaffi und auf der Bosnische von Bielaerath schlugen unsere Truppen die bulgarischen Truppen. Die Geschichte der Tre-Gaffi-Kämpfe wurde zum Handbekenne. In Tubaerath, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, gegen uns unsere vorgehobenen Abteilungen auf die Hauptbestimmung zurück.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabesbericht.

Wien, 20. Oktober. Unklarheit wird verlaunt: Das harte Weltgefühl gegen unsere Seeligen an der Front ist noch nicht abgeklungen. Der ganze Krieg über an. Gegen die Sozialisten von Döberz nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Krus-Gebiet gegen den Weizenhof von Tolmeina, dann gegen den Ort bei Sabinia, den Monte San Michele und S. Maria von Vermeigliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgelehnt. Auch an der Front kam es neuer zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Gaffi und auf der Bosnische von Bielaerath schlugen unsere Truppen die bulgarischen Truppen. Die Geschichte der Tre-Gaffi-Kämpfe wurde zum Handbekenne. In Tubaerath, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltet, gegen uns unsere vorgehobenen Abteilungen auf die Hauptbestimmung zurück.

Der Seekrieg.

Die Auflegung der Entente-Flotte im Mittelmeer.

Paris, 20. Oktober. (Untrübt.) Gut unterrichtete Kreise berichten, daß die deutsche Flotte der Deutschen und österreichisch-ungarischen Flotte 200 000 Meilen Mittelmeer die französisch-englische Flotte zu völliger Untätigkeit bringt.

Gen, 20. Oktober. Jünger Zeitungen ist zu entnehmen, daß der Schiffsverkehr von Marseille nach Nord- und Ostsee seit dem 2. Oktober ruhe, wie man vermuthet, infolge Turbolen vor den deutschen Unterseebooten.

44 feindliche Dampfer im September vernichtet.

Berlin, 20. Oktober. Nach den jetzt vorliegenden abschließenden Meldungen hinsichtlich des Handelskrieges im Mittelmeer sind insgesamt 144 Dampfer in die Hände der Entente übergeben worden: 20 Dampfer mit 108 316 Brutto-Registertonnen, sieben Hilfsfahrzeuge mit ungefähr 1200 Brutto-Registertonnen, zwei Transportdampfer mit 18 846 Tonnen, ferner durch Wien sechs Dampfer mit 90 612 Brutto-Registertonnen, im ganzen 144 777 Brutto-Registertonnen.

Der Schiffsverkehr in der Dniep.

Von zühändiger Seite wird mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten, weit übertriebenen Angaben über die Schwere der Schifffahrt in der Dniep durch feindliche U-Boote sei folgendes festzustellen:

1. Die von russischen Generalstab gebrauchte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Transportdampfern beruht auf Erfindung. Es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Dniep bemerkt.

2. Bei den Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist die schwedische Neutralität auf das größte Verletzt.

3. Der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 18. Oktober sind in der Dniep allein in beiden Richtungen, unter Beibehaltung der üblichen Handelsroute wegen Besen der Daten noch nicht mitgerechnet sind, 1188 Handelsfahrzeuge abgefertigt worden. Von diesen lesen ein: 568; es lesen aus: 620; ihre Gesamttonnage betrug 514 446 Registertonnen, davon einlaufend 244 906, auslaufend 269 540. Es sei hierbei ausdrücklich bemerkt, daß weder die Aufhebung der einzelnen Dänen noch die Besatzung, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge wie Fähren usw. in vorstehenden Zahlen enthalten sind.

4. Die von der deutschen Marine getroffenen Gegenmaßnahmen, über die näheres nicht gesagt werden kann, lassen zweifellos erwarten, daß es den feindlichen Unterseebooten nicht gelingen wird, die Schifffahrt in erheblichem Umfange zu lähmen, geschweige denn ihr Ziel die Unterbindung dieser Schifffahrt zu erreichen.

Die Jagd nach den englischen Unterseebooten.

Trelebera, 20. Oktober. Nach einer hier eingetroffenen Meldung wurde auf die Meldung zweier deutscher Flieger, daß sich bei Substantammer zwei englische Unterseeboote befänden, Torpedojäger auf die Jagd nach den Unterseebooten ausgesandt. Sie zogenen diese, die in nordöstlicher Richtung zur See auf die Unterseeboote liefen, die die ganze Zeit unter Wasser, so daß es unmöglich war, sie zu beschließen.

Der türkische Feldzug.

Tardanellentalkerei.

Konstantinopel, 20. Oktober. Das Hauptquartier meldet von der Daradallefront: Bei Kallia sind beschlossene Artillerie feindliche Truppen, welche Besatzungen aufzurufen, und ein Torpedoboot, welches kürzlich Trepe beschloß. Bei Ari-Duran wurde in der Nacht zum 19. Oktober ein feindliches Torpedoboot, welches unsern rechten und linken Flügel wirkungslos beschloß, durch das Feuer unserer Artillerie vom linken Flügel genommen, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen.

Die Lage auf Gallipoli.

Die Daily Mail meldet aus Saloniki: Die höchsten Militärbehörden der Entente berichten die Nachrichten, daß die Front auf der Halbinsel Gallipoli sehr geschäftig worden sei, als reine Erfindung. Die Front auf Gallipoli soll im Gegenteil noch verhärtet werden.

Auf den Tod eines gefallenen Freundes.

Nun ist's dahin, dahin dein junges Leben,
Dein treues Herz zu dem letzten Schlag.
Mein Aug' umflort sich, und mit Weher
Sch ich dein Bild im dämmernen Gemach.

Aus Stadt und Umgebung

Das Eiserne Kreuz. Die Generalkommission
Wohlfahrtsämtern möchten wir uns anlässlich des Geburts-
tages Ihrer Majestät der Kaiserin mit der Bitte wenden:

Die Einführung von Petroleumkarren. Eine
Mittelteil, das die Einführung von Petroleumkarren durch
die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer aus-

Der neue Bankdirektor.

Das war eine vrengezeitigkeit und Ungeniertheit, wie
sie sich in seiner deutschen Heimat ein achtzehnjähriges
Mädchen sichtlich niemals gefallt haben würde; Robe-

misch unter diese Verordnung, wenn sie aus Vollmilch oder
Zahne hergestellt ist. Es blieb damals also noch die Mager-
milch zur beständigen Verwendung in der Mädelerei übrig.

Bereinskalendar.

Der evangelische Kreisererwerb hält am Sonntag
abend in der „Guten Quelle“ eine Vohenzollenerfeier
ab. Superintendent Prof. Wilsdorf hat Teilnahme und
Ansprache freundlich zugesagt.

Kunst und Wissenschaft.

Halle, 20. Okt. Gehelmer Neuerungsrat Prof. Dr.
W. Th. in Halle, der Direktor der Vohenzollener
Stiftungen und Professor der Pädagogik an der Universität

Zum Verkauf

von dienstunbrauchbaren und Vuntepferden
durch die Landwirtschaftskammer.

In den Kreisen der Landwirtschaft herrscht vielfach eine
Irige Auffassung über die Art und Weise der Verwertung
des Vuntepferdes durch die Landwirtschaftskammer.

Unterließ, daß bei der Uebernahme dieser Pferde gegen
Tare nicht einer unserer Beamten zugehen ist, sondern daß
von diese Pferde einfach mit einer Preisliste ausgehelt wer-

Die dienstunbrauchbaren Pferde werden von den
Trennpunkten der Provinz durch einen Beamten
genommen. Die Vuntepferde werden durch die
Landwirtschaftskammer abgekauft.

Aus Provinz und Reich

Bauspielgegnen (Kr. Merseburg), 19. Okt. Unter
Beteiligung des Herrn Bauherrn Herrn und Herrs Biermann
unter dem die hiesige Schule einen Ausstieg nach Merse-

Der neue Bankdirektor.

Witten in dem eben begonnenen Sage war er ver-
stümmelt. Seine Augen aber mochten wohl, ihm selber un-
benutzt, einiges von dem veratzen, was so mächtig durch
seine Seele ging, denn die Sennorita legte das dunkle

Der neue Bankdirektor.

„Sie machen mich stolz, Sennorita,“ sagte er, „und es
wird gewiß mein aufschickendes Bestreben sein, mich eines
so wohlwollenden Beurteilung meiner Landesteile würdig
zu erweisen.“

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

Der neue Bankdirektor.

„Sie können auf der Stelle den Anfang damit machen,“
rief sie heiter. „Seit einer Viertelstunde höre ich nichts als
die überwängigsten Lobeserhebungen über die kleine,
lückliche Skizze, die ich den Herrschaften auf ihr dringendes

